Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 6. Januar 1888. Nr. 10.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Der Kaiser hat der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf deren Adresse zum Jahreswechsel folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

Die Stadtverordneten haben Mir in gewohnter Weise die Freude gemacht, Mir in einer Adresse ihre Glückwünsche zum neuen Jahre auszusprechen. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Tief gerührt hat Mich insbesondere die innige Theilnahme, welcher Sie für die schwere Erkrankung Meines Herrn Sohnes, Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, in warm empfundenen Worten Ausdruck geben. Der Allmächtige, dessen Rathschluß unerforschlich ist, hat über Mich und Mein Haus damit eine ernste Prüfung verhängt. Groß ist Mein Schmerz über diese Heimsuchung, welche Meinen Herrn Sohn nun schon seit langer Zeit nicht nur von der vollen Ausübung seiner Berufspflichten, sondern auch von seiner Heimath fern hält. Mit dem ganzen Volke, welches dem Leidenden in seltener Einmüthigkeit seine mitfühlende Liebe zu erkennen gegeben hat, hoffe Ich zu Gott, daß Er in Seiner Weisheit Alles zum Besten wenden werde. Mit großem Interesse habe Ich in Ihrer Zuschrift zum Theil Meine eigenen Wahrnehmungen bestätigt gefunden, daß Meine Residenzstadt Berlin sich im abgelaufenen Jahre wiederum weiter entwickelt hat. Ich wünsche aufrichtig, daß die Stadt zum Besten ihrer Bürgerschaft auch ferner auf diesem Wege fortschreiten möge.

Berlin, den 4. Januar 1888.

gez. Wilhelm.

— Die Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen lauten, wie falschen auswärtigen Berichten gegenüber zu betonen ist, unausgesetzt befriedigend. Vom heutigen Tage wird gemeldet:

San Remo, 5. Januar. Der Kronprinz machte gestern Nachmittag eine zweistündige Ausfahrt und legte dabei beträchtliche Strecken zu Fuß zurück, auch ansteigend, was ihm gut bekam. Das Befinden ist unverändert. — Prinz Heinrich mit Gefolge unternahm heute vor Tagesanbruch eine Bergsteigung.

— In verschiedenen Zeitungen fand sich kürzlich die Nachricht: „es sei sämmtlichen sechs Arbeitervertretern beim Reichs-Versicherungsamt, wie seitens derselben dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts eröffnet worden sei, von den betreffenden Arbeitgebern der Urlaub zwecks Theilnahme an den Spruchsitzungen des Reichs-Versicherungsamts verweigert worden." — Der Inhalt dieser Nachricht stimmt, wie die „N. A. Z." erfährt, mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht überein. Einige Arbeitgeber haben allerdings den Arbeitervertretern gegenüber bei ihrem Gesuche um Urlaubsbewilligung behufs Theilnahme an den Spruchsitzungen des Reichs-Versicherungsamts darüber Klage geführt, daß deren Abwesenheit dem Geschäfte großen Schaden bringe, und diese Klage näher begründet. Es wurde indessen nur zwei Arbeitervertretern die Wahl gestellt, entweder ihr Amt als nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts niederzulegen oder aus ihrer Stellung in dem Geschäfte auszuscheiden.

— „Zur Frage der Landesverweisung der Sozialisten" schreibt die national-liberale „Hess. Morgenztg." in Kassel:

In früheren Jahrhunderten wurde die Strafe der „Landesverweisung" für zulässig gehalten und nicht selten bei mißliebigen Individuen zur Anwendung gebracht. Im Laufe der neueren Zeit ist sie überall aus den Gesetzen verschwunden. In Hessen z. B. wurde durch Geheimraths-Beschluß vom 23. September 1788 die Landesverweisung gegen „Leute, die im Lande geboren und erzogen sind", für unzulässig erklärt. Die Aenderung hängt genau mit der Heranbildung staatsrechtlicher und völkerrechtlicher Grundsätze zusammen. Im Staatsrecht bildete sich der Begriff der Staatsangehörigkeit als eines zwischen Staat und Unterthan nicht willkürlich zu lösenden, rechtlichen Bandes aus. Daran knüpfte sich im Völkerrecht der Grundsatz, daß kein Staat Fremde, d. h. nicht ihm Angehörige, bei sich aufzunehmen und wohnen zu lassen brauche. Das staats- und völkerrechtliche Korrelat dieses Grundsatzes ist: daß kein Staat Einheimische, d. h. ihm Angehörige, von sich ausweisen kann. Kann man keinen fremden Staat nöthigen, einen Angehörigen des eigenen Staates bei sich aufzunehmen, so ergiebt sich damit von selbst die Nothwendigkeit, denselben im eigenen Lande zu behalten. Denn man kann ihn nirgendshin verweisen und kann ihn doch auch nicht in die Luft sprengen. Es wäre ja außerordentlich bequem, wenn man Menschen, die nicht gut thun, aus dem Lande verweisen könnte. Dann wäre man sie los. Aber es fragt sich doch immer, ob andere Länder sie auch haben wollen. Und so lange man solchen Menschen kein Land garantiren kann, das sie aufnehmen will, muß man sie, da sie nun einmal ein Recht zu existiren haben, im Lande lassen. Gesetzt, andere Länder, Oesterreich, Dänemark, Belgien, gäben ähnliche Gesetze, durch welche sie die Ausweisung ihrer Sozialisten verordneten. Sie brächten danach dieselben über die deutsche Grenze. Würden nun die deutschen Regierungen diese Menschen aufnehmen? Sicherlich nicht! Sie würden sie schnurstracks über die Grenze zurückschicken. Und mit vollem Rechte. Denn welches Land will denn die Schäden eines andern Landes auf sich abwälzen lassen? Im Völkerrecht gilt aber der Grundsatz: Was du nicht willst, daß dir geschieht, das thu' auch keinem andern nicht. . . . Nun hat allerdings in einem andern Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 die Bestimmung Aufnahme gefunden, daß entlassene Kirchendiener unter gewissen Bedingungen der Staatsangehörigkeit verlustig erklärt werden und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden können. Reden wir offen darüber. Es ist ein Fehler gewesen, daß man diese Bestimmung erlassen hat. Ein solcher Fehler darf nicht wiederholt werden. Wir sind nicht der Ansicht, daß das Sozialistengesetz überhaupt schon bald ganz beseitigt werden könnte. Wir glauben, daß der Fortbestand beziehungsweise die Erneuerung desselben auf kurze Perioden noch längere Zeit hindurch eine unabweisbare Nothwendigkeit sein wird. Aber wir können nicht wünschen, daß darin Grundsätze zur Anwendung kämen, die mit der staatsrechtlichen Bildung unseres Jahrhunderts in entschiedenem Widerspruch stehen würden.

— In Londoner diplomatischen Kreisen heißt es — wie von dort berichtet wird — der französische Botschafter in Berlin, Herbette, sei vom Präsidenten Carnot beauftragt worden, anläßlich des neuen Jahres dem Kaiser Wilhelm die Versicherung zu ertheilen, der Präsident sei von der Nothwendigkeit für den Frieden derartig überzeugt, daß, so lange er an der Spitze der Republik bleibe, kein französisches Kabinet eine kriegerische Politik einschlagen würde.

— Wie man hört, ist der frühere Staatsminister und Staatssekretär in Straßburg, Herr von Hofmann, in den Vorstand der südwestafrikanischen Kolonial-Gesellschaft eingetreten. Die Verhandlungen über das für das südwestafrikanische deutsche Schutzgebiet zu erlassende Berggesetz haben begonnen.

— Das Schulgeschwader unter dem Befehl des Kontre-Admirals v. Kall wird sich eben vor dem Schluß des alten Jahres wieder bei Madeira vereinigt haben; die Kreuzerfregatten Prinz Adalbert, Gneisenau und Moltke waren bereits am 15. v. M. bei Madeira eingetroffen, während das Flaggschiff Stein, das wegen der in Folge des Brandes nothwendig gewordenen Ausbesserungen fast einen Monat in Neapel zurückgehalten wurde, am 24. Dezember Gibraltar passirte, also wahrscheinlich am 29. oder 30. v. M. ebenfalls in Madeira eingetroffen ist. Am Weihnachtsfeste hatte das Geschwader den Verlust eines am Typhus erkrankten Seekadetten zu beklagen, des Grafen v. Bassewitz, eines jungen Seemannes, der zu den besten Hoffnungen berechtigte; er gehörte zum Stabe des Gneisenau und war am 11. April 1885 bei der Marine eingetreten. — Von dem zweiten deutschen Geschwader, welches sich im Auslande befindet, dem Kreuzergeschwader, Chef-Kapitän z. S. und Kommodore Hausner, liegt seit dem 27. November, dem Tage der Abfahrt von Apia, keine neuere Nachricht vor, doch werden die Schiffe Bismarck, Carola und Sophie wohl bald in den chinesischen Gewässern auftauchen; Olga ist noch bei den Samoainseln stationirt, ebenso wie der Kreuzer Adler, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Wietersheim, der am 22. November in Apia eintraf. Auf dem Wege nach der australischen Station verließ das Kanonenboot Eber, Kommandant Kapitän Lieutenant Bethge, am Weihnachtsabend Port Said, während der von Australien heimkehrende Kreuzer Albatroß, Kommandant Korvetten-Kapitän von Frantzius, das Weihnachtsfest am Kap der guten Hoffnung feiern durfte, um dann am 26. v. M. die Reise nach den Kap Verdischen Inseln fortzusetzen. Auf der ostasiatischen Station befand sich auch am Ende des Jahres das Kanonenboot Wolf, Kommandant Kapitän-Lieutenant Jaeschke, in Japan, bis zum 19. Dezember in Yokohama, später in Hiogo; vom Kanonenboot Iltis, Kommandant Kapitän Lieutenant v. Eickstedt, ist die letzte Nachricht aus Kanton vom 18. November datirt. Das Schiffsjungenschulschiff „Ariadne", Kommandant Kapitän zur See Barandon, hat Weihnachten in Barbados gefeiert und befindet sich jetzt auf der Reise nach Kingstown, welches noch bis zum 10. d. M. Poststation bleibt. Auf der ostafrikanischen Station hat der Kreuzer Möwe, Kommandant Korvetten-Kapitän Böters, im vorigen Monat von Sansibar aus einen Ausflug nach Mozambique gemacht, welches am 18. Dezember erreicht wurde; am ersten Weihnachtstage wurde die Rückreise nach Sansibar angetreten, wo der Kreuzer Nautilus, Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Hoven, am 26. Dezember eingetroffen ist.

Der in Westafrika stationirte Kreuzer Habicht, Kommandant Korvetten Kapitän v. Schuckmann II., und Kanonenboot Cyclop, Kommandant Kapitän-Lieutenant Schneider, haben ihre Besatzungen gewechselt, und die Kreuzerkorvette Luise, Kommandant Korvetten-Kapitän Claussen v. Fink, hat bereits Ende des Jahres auf der Heimreise St. Thome passirt. In den inländischen Gewässern sind keine anderen erwähnenswerthen Bewegungen vorgekommen als die Ueberführung der Kreuzerkorvette Freya von Kiel nach Wilhelmshafen.

— Wie nachträglich in der „Voss. Ztg." berichtet wird, hat der Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit in Berlin am 18. November den Geh. Kommerzienrath v. Bleichröder in längerer Audienz empfangen.

— Wie der „P. Ll." meldet, ist es in Angelegenheit der ungarischen Waffenfabrik in jüngster Zeit zwischen den unmittelbar Betheiligten zu Meinungsverschiedenheiten oder eigentlich zu Mißverständnissen gekommen, welche das Zustandekommen des Unternehmens erschweren könnten und deren Zerstreuung deshalb im Interesse der Sache erwünscht erscheint. Der Honvedminister hat diese in die Hand genommen und behufs Behebung der Mißverständnisse heute Vormittag sämmtliche Interessenten zu einer Konferenz zusammenberufen. An der Berathung hat sich auf Wunsch der Parteien und in Folge Ersuchens des Ministers außer den Interessenten auch Koloman Szell betheiligt, welcher der Affaire gänzlich ferne steht, nicht mitinteressirt ist und sowohl vom Minister, als auch von den übrigen Mitgliedern der Konferenz zum Vertrauensmann erbeten wurde.

— In den letzten Wochen haben sich die Theaterbrände in beunruhigender Weise vermehrt; fast kein Tag ist vergangen, an dem nicht ein derartiges Unglück zu verzeichnen gewesen wäre. Es ist daher begreiflich, daß sich das die Theater besuchende Publikum in einer Stimmung befindet, die einen nur zu günstigen Boden für den Ausbruch einer unheilvollen Panik bildet. Heute geht der „Voss. Ztg." folgender eigener Drahtbericht zu:

London, 5. Januar. Gestern früh brannte das Theater Royal in Bolton nieder. Alle Kostüme und Dekorationen wurden ein Raub der Flammen. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen, da man im Theaterbüreau Einbrecherwerkzeuge fand und der Hahn der Wasserleitung abgedreht war.

Im Theater Royal in Edinburgh wurde gestern während der Vorstellung durch falschen Feuerlärm eine ernste Panik erzeugt. Im Gedränge an den Ausgängen wurden viele Personen verletzt.

— In Sofia zeigt man sich über die Enthüllung des „Reichs-Anzeigers" sehr befriedigt! Aus Hofkreisen in Sofia geht der „Wiener Politischen Korrespondenz" telegraphisch die Mittheilung zu, daß daselbst der Inhalt der durch den deutschen „Reichs-Anzeiger" veröffentlichten Falsifikate seit einiger Zeit bereits bekannt ist. Ungeachtet des lebhaft empfundenen Bedürfnisses, durch eine unzweideutige Kundgebung festzustellen, daß zwischen dieser frechen und plumpen Fälschung und den Personen Ihrer Hoheiten kein wie immer gearteter Zusammenhang bestehe, verzichtete man dennoch auf jeden eigenen Schritt in dieser Richtung, um den Entschließungen der andern in Betracht kommenden Interessenten in keiner Weise vorzugreifen. Um so lebhaftere Befriedigung herrscht nun über die erfolgte Veröffentlichung, da sowohl aus den einleitenden Bemerkungen des „Reichs-Anzeigers", als aus dem Inhalte der Falsifikate für jeden Unbefangenen klar hervorgeht, daß mit dem Namen Sr. Hoheit (oder vielmehr Sr. Durchlaucht. Anm. d. Red.) ein unerhörter Mißbrauch nicht mehr oder minder getrieben wurde, als mit dem der Gräfin von Flandern, des Prinzen Reuß und der andern höchsten und hohen Persönlichkeiten, deren sich die Fälscher für ihre Zwecke in unverantwortlicher Weise bedienten.

Posen, 5. Januar. Der „Goniec Wielkopolski", das in internen polnischen Sachen am besten unterrichtete Blatt, schreibt über die Beziehungen zum Erzbischof Dinder. Von zwei Dingen ist nur eins möglich: Entweder verlangt das Polenthum einmüthig beim Erzbischofe Schutz der religiös-nationalen Erziehung — oder falls die Polen die Gewährung ihrer Hoffnungen nicht erwarten dürfen, dann würde es die Pflicht der polnischen Patrioten sein, sich an Rom zu wenden. Somit ist aus dem „Goniec" ersichtlich, daß das Polenthum selbst vor einer Beschwerde beim Papst gegen Erzbischof Dinder nicht zurückschreckt.

Wie die „Posener Morgen-Zeitung" mittheilt, wurde unter den Zeugen des Sozialisten-Prozesses auch der bekannte Polizei-Agent Ihring-Mahlow vernommen.

Ausland.

Amsterdam, 5. Januar. Bei Meppeln hat gestern eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe stattgehabt, über die das „Amsterdamer Handelsblad" folgende Details zu melden weiß: Montag Nachts wurden zwei Schnellzuge auf der Route Zwolle-Greningen der Niederländischen Staatsbahn in entgegengesetzter Richtung abgelassen. Beide Schnellzüge waren mit Reisenden gefüllt. In Folge eines bisher unaufgeklärten falschen Signals begegneteten sich beide Züge, mit größter Kraft dampfend, in der Nähe der Station Meppeln auf demselben Geleise. Jedes Bremsen war vergebens. Der Zusammenstoß erfolgte mit ungeheurer Gewalt. Hülfszüge treffen von allen Richtungen in Meppeln ein.

Paris, 4. Januar. Die Minister traten im Elysee unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrathe zusammen. Die Kabinetsmitglieder Faye, Fallieres, Viette und de Mahy wohnten demselben nicht bei. Die Berathung war fast ausschließlich dem Budget für 1888 gewidmet. Der Finanzminister wird sich nächsten Montag oder Dienstag in die Budget-Kommission begeben und seine Vorschläge unterbreiten. Wie man bereits weiß, wird er kein modifizirtes Budget beantragen, sondern das Projekt seines Vorgängers als Grundlage nehmen und nur einzelne Veränderungen, namentlich in Bezug auf die Einnahmen, daran machen. Bezüglich der letzteren willigt er in die Vorschläge der Budget Kommission betreffend die Reform der Gesetzgebung über Wein und Alkohol.

Der Direktor der allgemeinen Sicherheits-Polizei hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Herr Präfekt! Ich habe die Ehre, Ihnen anbei eine Tabelle zu übermitteln, die für die Vornahme der alljährlichen namentlichen Kontrolle der in Ihrem Departement wohnenden, unterstützten polnischen oder anderen Flüchtlingen bestimmt ist. Ich bitte Sie, die Kontrolle nach Vorschrift vorzunehmen und mir ehestens zurückzuschicken. Die Reduktion, welche der für die Unterstützung von Flüchtlingen dienende Kredit im Jahre 1888 erleiden wird, erheischt eine strenge Prüfung der diesen Fremden gewährten Gaben. Wollen Sie daher sich bei den Vorschlägen, die Sie zu machen glauben werden, von folgenden Regeln leiten lassen. Niemand darf eine monatliche Unterstützung erhalten, wenn er nicht älter

als 60 Jahr ist und keine Familie hat, die ihn unterstützen könnte; ausnahmsweise können Flüchtlinge unter diesem Alter subventionirt werden, wenn sie notorisch jeder Stütze beraubt und arbeitsunfähig sind. Die von Ihrer Präfektur gebrachten Auskünfte über die gegenwärtige Lage der Flüchtlinge müssen sich auf ihre persönliche und die Lage ihrer Familie beziehen und mich in den Stand setzen, in voller Sachkenntniß zu beschließen. Für den Minister des Innern. Der Direktor der allgemeinen Sicherheit. J. Levaillant."

Der Präsident der Republik und Frau Carnot geben am Donnerstag, den 5. Januar, das erste große Diner zu Ehren der Mitglieder des diplomatischen Korps. Auf das Diner folgt ein offizieller Empfang.

Paris, 5. Januar. Wie dem „Temps" aus Berlin gemeldet wird, soll in gut unterrichteten Kreisen als Urheber der gefälschten Depeschen ein ehemaliger, in Paris lebender russischer Diplomat angesehen werden, der dem Botschafter Baron Mohrenheim die Dokumente ausgehändigt hätte. Er wäre mit der Familie Orleans befreundet. Hier in Paris wird der Name Catacazy's in diesem Zusammenhang genannt. Derselbe war Gesandter Rußlands in Athen und Legationsrath in Kopenhagen.

Paris, 5. Januar. Das Berufsgericht fällte folgendes Urtheil in Sachen der Rattazzi: Die 13 Monate Gefängniß für die Rattazzi wurden auf 6 Monate ermäßigt, dagegen die gegen Bayle und die Frau Courteuil gefällten Strafmaße aufrechterhalten. Der Präsident Bresselles zeigte an, er habe dem Staatsanwalt die neuen Briefe übergeben, die von den Vertheidigern der Rattazzi bei den Gerichts-Verhandlungen vorgelegt wurden.

Rom, 2. Januar. Die gestrige Jubelfeier Papst Leo's ist programmmäßig und in vollständigster Ordnung verlaufen. Die Zahl der aus diesem Anlasse nach Rom gekommenen in- und ausländischen Pilger war nicht so groß wie erwartet wurde aber die Vorkehrungen, welche der klerikale Circolo di S. Pietro für ihre Beherbergung getroffen hatte, waren so ungeschickt und so ungenügend, daß die zuletzt gekommenen keine Unterkunft mehr fanden und bei einer Kälte von 5 bis 6 Grad unter Null im Freien die Nacht zubringen mußten. Schon um 4 Uhr Morgens begaben sich tausende von ihnen und von Neugierigen aller Art nach dem Petersplatze, um die Eröffnung der Thore der Peterskirche zu erwarten, obwohl diese erst um 8 Uhr stattfinden sollte. Die Regierung sandte 4 Bataillone Linientruppen und 1 Bataillon Bersaglieri und Gendarmen nach dem Platze, wo sie einen doppelten Kordon zu unbehinderter Sicherung der Passage bildeten. Die königliche Gendarmerie hielt die Stufen zur Peterskirche und deren Eingangsthore außerhalb derselben besetzt. Innerhalb der Kirche wurde der Sicherheitsdienst von päpstlichen Gendarmen in Paradeuniform und, auf ausdrückliche Requisition des Vikariats, von königlichen Polizeisoldaten in bürgerlicher Kleidung unter persönlicher Leitung des Polizei-Präfekten Serrao besorgt. Als die Thore der Kirche sich öffneten, stürmte die Menge, voran wie gewöhnlich das zarte Geschlecht mit solchem Ungestüm durch das Gitterthor in die Kirche hinein, daß es an zahlreichen Quetschungen und Ohnmachten nicht fehlen konnte. Aber all dieses kleine Ungemach wurde mit Geduld und Ergebung ertragen und die Kirche verwandelte sich in ein Kriegslager, wo stehend und auf dem Fußboden sitzend die vor Kälte erstarrten Pilger und Nichtpilger sich an Cognac, Schnaps, Orangen und Brod labten. Um 8 Uhr kamen durch die Sakristei der Peterskirche die besonders geladenen Gäste, die auswärtige Diplomatie, die römische Aristokratie, die Impresari der Pilgerfahrten und die Familie Pecci, welche in vier an den Stützpfeilern der Kuppel aufgerichteten Tribünen Platz nahmen. Um 8½ Uhr wurde der Papst auf der innern Treppe, welche aus dem Vatikan zur Kapelle des Sakramento führt, in einer Sänfte in die Kirche getragen und begab sich, von der Menge ungesehen, hinter einer improvisirten Tapetenwand in die „Capella della Pietà", an deren Altar unter der Marmorgruppe Michel Angelo's er mit den Kirchengewändern bekleidet wurde. Hierauf bestieg er die „Sedia Gestatoria" mit der ihm von dem deutschen Kaiser geschenkten Mitra auf dem Haupte, und der glänzende Zug von Kardinälen, Prälaten, dem geistlichen und weltlichen päpstlichen Hofstaat und den drei päpstlichen Gardekorps, setzte sich durch das Mittelschiff nach der Konfession zu in Bewegung. Papst Leo sah blaß und aufgeregt aus und schien nur mit Mühe die Hand zum Segen zu erheben. Die Menge fiel auf die Kniee nieder und begrüßte den Papst, ungeachtet des vom Vatikan erlassenen Verbotes, mit halblauten „Evviva"-Rufen. Vor dem Hauptaltare stieg der Papst von der „Sedia Gestatoria" herab und las eine stille Messe, welche nahezu dreiviertel Stunden dauerte. Die sixtinische Sängerkapelle sang einige Motetten und während der Wandlung ertönte von der Höhe der Kuppel der herkömmliche Gesang mit vorzüglicher Instrumentalbegleitung, welcher, wie stets, einen zauberischen Eindruck machte. Nach beendigter Messe stimmte der Papst selbst das Tedeum an, welches von den päpstlichen Sängern und von den Tausenden der anwesenden Priester wechselweise abgesungen wurde. Dann wurde der Papst wieder auf die „Sedia Gestatoria" gehoben und mit der Tiara auf dem Haupte zu einer vor der Konfession aufgerichteten Tribüne getragen, von welcher aus er den rituellen apostolischen Segen „Urbi et Orbi" ertheilte. Die anwesende Menge, welche auf 40—50,000 geschätzt wurde und beinahe zur Hälfte aus Priestern und Frauen bestand, brach neuerdings in „Evviva"-Rufe aus und es ist bemerkenswerth, daß Niemand den Ruf „Evviva il Papa-Re" gehört haben will. Der Papst wurde wieder in die „Capella della Pietà" auf der „Sedia Gestatoria" getragen, wo er die Kirchengewänder ablegte, um in den Vatikan zurückzukehren. Das imposante Schauspiel war um 11 Uhr zu Ende, ohne durch die geringste Störung getrübt worden zu sein, denn die rasche Ergreifung eines Taschendiebes kann wohl als eine solche nicht angesehen werden. Auch außerhalb der Kirche auf dem Petersplatze und in den engen Straßen, die dahin führen, verlief Alles in bester Ordnung und der heutige Polizeianzeiger meldet zu großem Ruhme der römischen Bevölkerung, daß am gestrigen Tage weder ein Unglücksfall noch irgend ein bemerkenswerthes Vergehen vorgekommen sei. In der That hat Rom bei der Jubelfeier Papst Leos ein nachahmenswerthes Beispiel humaner und politischer Toleranz gegeben, und den einheimischen und ausländischen Klerikalen gezeigt, daß die große politische Freiheit Italiens auch dem Oberhaupte der katholischen Kirche zu Gute kommt und daß es nur vom Papste abhängt, seiner angeblichen „Gefangenschaft" zum Wohle der Kirche ein Ende zu machen.

Um 2 Uhr Nachmittags nahm der König mit der Königin die Neujahrswünsche des Senates und des Abgeordnetenhauses, der Minister und der großen Staatskörperschaften sowie der römischen Munizipalität entgegen. Es ist von diesem Empfange nichts Nennenswerthes zu berichten, es sei denn, daß der König seine Befriedigung über den ungestörten Verlauf der Jubelfeier des Papstes und über die musterhafte Haltung der römischen Bevölkerung aussprach.

Schließlich möge noch erwähnt werden, daß die Regierung eine anläßlich des Papstjubiläums von einem vatikanischen Intransigenten gegen die Versöhnung mit Italien geschriebene Broschüre, in welcher in taktlosester Weise dem Papst Leo gewünscht wird, daß Gott ihn zum Heile der Kirche bald zu sich nehmen und ihm einen würdigeren Nachfolger geben möge, auf Grund des Garantiegesetzes konfisziren ließ.

London, 5. Januar. Das am Freitag erscheinende „British Medical Journal" wird folgenden, zweifellos von Mackenzie verfaßten Artikel publiziren: Wir erfahren mit höchster Befriedigung von einer höchsten Autorität, daß die Symptome, welche im November so großen Allarm verursachten, fast ganz verschwanden; die Schwellung unterhalb des Stimmbandes, welche damals mit solcher Besorgniß gesehen wurde, verminderte sich jetzt zum vierten Theil ihrer damaligen Größe; das Geschwür auf der Oberfläche der Schwellung heilte vollständig, und die Drüsen, welche damals vergrößert und verhärtet waren, sind jetzt in völlig normalem Zustande. Eine kleine Schwellung, welche sich kürzlich auf dem linken falschen Stimmbande zeigte, löste sich bald nach ihrer Formation ab, und die geschworene Oberfläche derselben war nahezu vernarbt, als Mackenzie San Remo verließ. Wir können es jetzt als Mackenzie's Ansicht aussprechen, daß die Erscheinungen im Halse des Kronprinzen durchaus vereinbar sind mit einer schwereren Art einer chronischen Laryngitis. Mackenzie führte bereits in seinem vor acht Jahren geschriebenen Buche über Halskrankheiten einen ganz ähnlichen Fall an, wo zu der kongestiaren Schwellung der Schleimhäute und der unter der Schleimhaut belegenen Partien manchmal eine organische Verdickung oder Hypertrophie der betreffenden Weichtheile eintrat, wo ferner die knotigen Auswüchse sich öfters als das Resultat einer chronischen Entzündung darstellten. Das Leiden des Kronprinzen scheint ein genauestes Beispiel jener vor acht Jahren beschriebenen Erscheinungen zu sein. Zweifellos ist außer jenem chronischen Entzündungsprozeß auch noch eine Perichondritis vorhanden. Mackenzie wies in seinem obigen Werke darauf hin, daß häufig in solchen Fällen die Thätigkeit des einen oder des anderen oder beider Stimmbänder geschwächt ist; und thatsächlich war bei dem Kronprinzen die Thätigkeit des linken Stimmbandes seit Monaten verschlechtert. Obgleich daher jetzt aller Grund zur Annahme vorhanden ist, daß die Krankheit den hier auseinandergesetzten milderen günstigeren Charakter besitzt, wäre es doch thöricht, einer allzu optimistischen Auffassung der Situation uns hinzugeben. Die Möglichkeit einer bösartigen Natur des Leidens kann trotz aller jetzigen gegentheiligen Erscheinungen nicht absolut bestritten werden, und andererseits darf man nicht vergessen, daß selbst das mildere Leiden, worauf jetzt alle Anzeichen hindeuten, sowohl an und für sich wie in den möglichen Folgen ein ernstes ist. (B. T.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Januar. Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Minister für Landwirthschaft rc. unterm 23. Dezember v. Js. zur Ergänzung des Regulativs vom 13. Januar 1882, betreffend die bauliche Unterhaltung der Dienstetablissements der Staatsforstverwaltung, bestimmt, daß es bei den bisherigen Verwaltungs-Grundsätzen, nach welchen eiserne Töpfe, Kessel zum Kochen des Viehfutters, ebenso Wasch und Wasserkessel in den Dienstwohnungen der Staatsforstbeamten nicht aus dem Forstbaufonds angeschafft werden dürfen, auch fernerhin bewenden muß. Wenn jedoch bei Neubeschaffung von Kochmaschinen, namentlich sogenannten Sparherden, sich in denselben Wasserbehälter befinden, welche einen integrirenden Theil derselben bilden, so erscheint es mit Rücksicht darauf, daß der Wasserbehälter durch dieselbe Feuerung, wie der Herd selbst erwärmt und dadurch eine Ersparniß an Brennmaterial herbeigeführt wird, gerechtfertigt, in solchen Fällen die sämmtlichen Kosten des Herdes, also einschließlich der Wasserbehälter, aus den Forstbaufonds zu bestreiten.

— Ueber das Vermögen des Handelsmannes Simon Dresdner, in Firma S. Dresdner zu Stettin und Kolberg, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Joh. Siebe ernannt.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 6. Januar. — Der Arbeiter Karl Neubauer aus Torney hatte seit längerer Zeit den Schutzmann Döbler durch Beleidigungen der schwersten Natur belästigt und denselben auch öffentlich beschimpft, bis schließlich der Beamte den Strafantrag stellte. Heute hatte sich Neubauer deshalb wegen Beleidigung zu verantworten, die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß.

Der Barbierlehrling Ernst Müller war am 31. Mai d. J. von seinem Prinzipal beauftragt worden, dessen Büchse mit Munition nach dem Schießpark in Torney zu tragen, unterwegs wurde er jedoch von einem Schutzmann angehalten und da er keinen Waffenschein bei sich hatte, wurde gegen ihn Anklage wegen Uebertretung des Sozialistengesetzes erhoben. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, indem angenommen wurde, daß der erst 15 Jahre alte Angeklagte keine Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlung hatte.

— Der Kreis-Ausschuß des Kreises Randow erläßt folgende Bekanntmachung: In den Verpflegungsstationen des Randower Kreises Altdamm, Gartz a. O., Löcknitz, Penkun und Pölitz gilt folgende Wander-Ordnung: In den Stationen erhalten alle mittellosen Wanderer, welche an den Wochentagen bis 1 Uhr Nachmittags eintreffen, kostenfrei: Verpflegung auf einen ganzen Tag. Reisende, welche Sonnabend zuwandern, erhalten Verpflegung bis Montag früh. Wanderer, welche an den Wochentagen nach der festgesetzten Zeit oder Sonntags einkehren, werden abgewiesen. Jeder Wanderer, der freie Verpflegung erhält, ist verpflichtet, Nachmittags 4 bis 5 Stunden zu arbeiten. Wanderer, welche mehr als 1 Mark 50 Pf. besitzen, haben auf Verpflegung keinen Anspruch und sind im Falle der Ueberführung straffällig. Wanderer, welche freie Verpflegung beanspruchen, müssen im Besitze eines Wanderscheins sein oder einen solchen durch eine Stunde Mehrarbeit sich erwerben. Der Genuß von Branntwein ist bei Strafe der Ausweisung verboten.

— In den letzten Tagen sind wiederum mehrere in Folge von Unglücksfällen Verletzte in das städtische Krankenhaus aufgenommen worden: In der Neujahrsnacht glitt der Kutscher Friedr. Godow in der Klosterstraße aus und erlitt eine Quetschung des rechten Unterschenkels. Am 2. d. M. wurde der Arbeiter Karl Herzberg in der Holzstraße von einem vorüberfahrenden Wagen so hart an seinen eigenen Wagen gedrängt, daß er eine Quetschung des rechten Fußes davontrug. An demselben Tage glitt der Korbmachergeselle Th. Martin Böttcher in Pommerensdorf am Kirchenberge aus und zog sich eine Verletzung des linken Handgelenks zu.

Stadt-Theater.

„Angela", Drama in 4 Akten von Karl Funcke, nach der Spielhagenschen Novelle gleichen Namens frei bearbeitet, in Scene gesetzt von Herrn Regisseur Wischhusen, ging gestern Abend zum ersten Male über die Bretter. Es ist ein eigenes Ding mit solchen Bearbeitungen. Ein Stück, welches nach einem Roman oder einer Novelle gearbeitet, wird immer etwas Zerhacktes, Unvollständiges sein. Viele Vorgänge, die absolut nothwendig zum Verständniß der Handlung sind, spielen sich hinter den Koulissen ab und das Publikum sieht sich Thatsachen gegenüber, die ohne jeden logischen Zusammenhang sind. So auch in dem gestrigen Drama. Zwischen dem 3. und 4. Akte muß es doch zur Aussprache zwischen den Betheiligten gekommen sein, das Publikum erfährt aber nichts davon, sondern wird durch die geplante Flucht der beiden Paare, einerseits des Malers Moor mit Angela, andererseits der Frau Moor mit dem Maler Vogel, der sich vernünftiger Weise erst bei seiner Liebe erkundigt, ob dieselbe auch das nöthige Kleingeld zur Reise habe, förmlich in Staunen versetzt. Wie gesagt, man muß die Novelle gelesen haben, um den Gang des Stückes zu verstehen. Anerkennen wollen wir jedoch, daß der Verfasser, der sich unter dem Namen Funcke verbirgt, über eine glänzende, gewandte Sprache gebietet, auch die Steigerung der Akte systematisch aufgebaut, besonders die Schlußscene des dritten Aktes von packender Wirkung ist.

Gespielt wurde sehr brav, die Rolle der Angela (Frl. Born) wird nur durch eine Repräsentantin, wie wir sie in Frl. Born besitzen, zur Geltung kommen. Frl. Brauny (Baronin Granske) war der echte Typus einer Rügenschen Edeldame. Frl v. Fielitz (Hilda), Frl. Miller (Nanni) genügten allen Ansprüchen. Die Herren Wischhusen (Fink), Tichy (Moor), Meltzer (Vogel) und Wilhelm (Lord Gordon) waren Alle gleich brav.

Zum Schluß wollen wir noch den Theaterarbeitern mehr Vorsicht anempfehlen. Herr Wischhusen hätte sich bei dem gestrigen Zusammenbruch der Felspartie auf das böseste verletzen können. Man konnte es den Mitwirkenden nicht verargen, wenn sie diese unsicheren Felsenpfade mit einem gewissen Mißtrauen betraten. Auch der Zwischenvorhang funktionirte in der letzten Zeit recht schlecht. F.

Vermischte Nachrichten.

Leobschütz, 4. Januar. In der gestrigen Schöffensitzung kam ein interessanter Steuerprozeß, der schon vor einiger Zeit Gegenstand einer Verhandlung gewesen, aber vertagt worden war, zur Entscheidung. Die Zuckerfabrik Skrochowitz in Oesterreich-Schlesien ist seit zehn Jahren Pächterin des unweit davon im diesseitigen Kreise gelegenen Rittergutes Boblowitz und läßt dasselbe von Skrochowitz aus gemeinschaftlich durch ihren dortigen Verwalter Gratza bewirthschaften. Zu diesem Zwecke sind während der Pachtzeit wiederholt Wirthschaftsgeräthe, wie Wagenpläne, Pferdedecken rc. unbeanstandet, resp. unverzollt zwischen beiden Gütern über die preußisch-österreichische Grenze herüber und hinüber genommen worden. Die preußische Zollbehörde fand indeß neuerdings darin eine Zolldefraude und beschlagnahmte im Februar 1887 durch den damaligen Ober-Grenzkontrolleur Simon aus Bleischwitz zu Boblowitz 33 Pferdedecken, 7 Wagenpläne und 2½ Faß Wagenschmiere als Kontrebande. In Folge dessen wurde der Verwalter Gratza und dessen Schaffer Wojak unter Anklage gestellt. Während Wojak den Thatbestand bestritt, gab Gratza denselben vollständig zu, führte aber an, daß er sich zu der Einbringung der bezeichneten Gegenstände aus Oesterreich nach Preußen für berechtigt gehalten habe, da das Vereins-Zollgesetz vom 23. Mai 1883 denjenigen Grundbesitzern, deren Grundstücke von der Grenze durchschnitten werden, welcher Fall hier vorliege, ein solches Verfahren gestatte. Trotzdem auch der jetzt in Marienburg bei Kassel befindliche, kommissarisch als Zeuge vernommene Ober-Grenzkontrolleur Simon den letzteren auch von der Ortsbehörde in Skrochowitz bescheinigten Umstand der gemeinschaftlichen Gutsverwaltung zugab, wurde der Verwalter Gratza zu einer Geldstrafe von 87 Mk. 60 Pf., sowie Ersatz des Taxwerthes der Wagenpläne und Decken mit 62 Mk. und der Schaffer Wojak zu einer Geldstrafe von 54 Mk. event. 9 Tagen Haft und Ersatz des Taxwerthes der Wagenschmiere mit 67 Mk. 20 Pf verurtheilt.

Bonn, 4. Januar. Aus der gestrigen Vorstellung von Halévys „Jüdin" in unserem Stadttheater wurde, wie die „B. Ztg." schreibt, nach dem dritten Akte ein „unterbrochenes Opferfest", indem der Regisseur vor den Vorhang trat und mittheilte, daß die Wasserleitung schadhaft geworden sei und dem Hause Gefahr drohe, weshalb nicht weiter gespielt werden könne. Schon während des zweiten Aktes hatte sich im Zuschauerraum ein deutliches Plätschern wahrnehmbar gemacht; in der längeren Pause nach diesem Akte sah man fast in allen Gängen des Hauses Wasser von den Decken und an den Wänden herabrieseln, und es stellte sich alsbald heraus, daß auf dem Speicher ein starkes Rohr geplatzt war und von dort aus das Wasser die Treppen hinab und durch die Decken bis in den untersten Flur lief. Verschiedene mißliche Umstände verursachten, daß es beinahe eine Stunde dauerte, ehe die sämmtlichen Zuführungen von draußen her abgesperrt waren. Die Polizei untersagte, um etwaigen Unfällen vorzubeugen, die Fortsetzung der Vorstellung. Eine Besichtigung des Theatergebäudes heute Morgen ergab, daß viele Decken, namentlich die in dem früheren Ausbebungssaale, sehr durchnäßt sind, ein größerer Schaden aber nicht angerichtet ist.

— Wie erzählt wird, ist Leo XIII. ohne Schonung für sich, noch auch für seine geistlichen Beamten: er muthet ihnen, wie sich selbst, die weitgehendsten Anstrengungen zu. So verlangte er eines Tages von einem Monsignore, daß er ihm einen Bericht über die katholischen Schulen in Rom liefere, darin die Anzahl der Schüler, ihre Fortschritte, die Stände, denen die Knaben angehören, die Klassen, die sie besuchen, ihr Alter, die Beschäftigung ihrer Väter u. s. w. angeführt seien. „Bringen Sie mir noch heute Abend diese Arbeit", befahl der Papst. — „Ew. Heiligkeit", stammelte der Prälat, „Rom hat 150 katholische Schulen mit mehr als 15,000 Zöglingen, es fehlt mir die Zeit, um . . ." — „Sie haben recht", versetzte der Papst, „dann aber bitte ich, mir übermorgen die Arbeit zu bringen."

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Januar. Nicht Kontre-Admiral Gervais, sondern Vize-Admiral Krantz ist zum Marineminister ernannt; derselbe ist gemäßigter Republikaner und war zweimal Generalstabschef im Marineministerium; zum Unterstaatssekretär der Kolonien ist der opportunistische Deputirte für Havre, Felix Faure, der vor Etienne denselben Posten bekleidete, ernannt. Bis jetzt ist das Resultat der Senatswahlen aus 27 Departements bekannt, während noch vier ausstehen. Es sind 42 Republikaner und 16 Konservative gewählt, 13 Ballotagen müssen stattfinden. Die Republikaner verlieren vier Sitze.

Romantik im Eise.

Novelle von H. Pichler.

2)

Kate stierte dem Schiffe nach, nochmals ein Ruf, und für einen Moment erkannten die scharfen Augen des Mädchens auf den Großmastwanten einen Mann, der seinen Südwester schwenkte. Täuschten die Reflexe des durch dunstige Atmosphäre gebrochenen Sonnenlichtes, oder hatte er wirklich zugleich mit dem getheerten Hut ein Tuch geschwenkt? Ein winziges, erbärmliches, rothes Tüchlein von Baumwolle. Es war kaum einen Dreier werth und hatte doch den schönsten Schmuck der armen Fischerdirne ausgemacht, als sie es gestern Abend um die dicken Zöpfe gelegt und schließlich dem jungen Matrosen „zum Gedenken“ geschenkt hatte.

Eben verschwand die „Vesta“ hinter der Felsenzunge. „Wartet nicht auf mich“, sagte Kate zu den Freundinnen, zog das dunkle Tuch eng um Haupt und Schulter und, der Zureden seitens der Mädchen ungeachtet, schritt sie mit ihren groben, unförmlichen Schuhen sicher über die eisbezogenen Klippenwege fort, der Landzunge entgegen, hinter welcher das Schiff jetzt seine ganze Manövrirfähigkeit entwickelte, um glatte Bahn zu gewinnen.

* * *

„Glaubst Du, Martin, daß wir noch vor Dunkelwerden aus dieser gottverlassenen Felsenwüste herauskommen? 's ist doch eine Schand', daß der halbe Tag dieses ohnehin nur halben Tages vergehen muß, ohne daß Anker noch Segel gerührt werden durften. Könnten längst draußen in der Bucht sein und tanzten lustig in freiem Wasser, statt daß wir hier in halber Dämmerung jeden Augenblick an diesen verdammten Nadeln die Planken einstoßen können. Und das Alles nur, weil der Alte —“

„Pst, mein Junge, nicht räsonnirt! dürfte Dich wahrhaftig so nicht länger anhören. Trink 'nen Schluck, das schlägt nieder! so — und nun laß läuten. Nachher komm' noch auf 'nen Augenblick zu mir, hab' Dich was zu fragen von wegen eines gewissen, rothen Fetzens, den ich gestern Abend auf 'nem dunklen Mädchenkopf und heute wie 'ne Abschiedsflagge am Bord wehen sah. Na, nur nicht gemuckst, mein Junge, 's war 'ne verzweifelt hübsche kleine Hexe. Nun guck' nach dem Rechten, hinten und vorn, der Alte wird wohl noch so ein paar Stunden wegduseln, dem sitzt der steife Grog des reichen Pelzhändlers in Hammerfest noch im Wege; 's schadet auch nicht, wofür wäre denn der alte Martin da, wenn nicht zum Eingreifen überall, wo's noth thut?“

Es währte jedoch länger, als Martin gewünscht hatte, ehe der alte Bootsmann der „Vesta“ und der Matrose Bernhard Kolbert Zeit fanden zu weiterer traulicher Zwiesprache.

Im Jahre 1857, als die „Vesta“ nach Archangel segelte, hatte das „Seegesetz“ die Fassung noch nicht erreicht, welche heutzutage Organisation des Dienstes und Disziplin fast ebenso eisern umklammert, wie Bau und Ausrüstung unserer Handelsmarine. Trotzdem gehörten der Seemann und sein Schiff zusammen wie Bräutigam und Braut, noch war der romantische Nimbus nicht entschwunden, der das Seeleben umschwebte und der unter der überhandnehmenden Herrschaft des Dampfes bis auf einen geringen Rest geschwunden ist. Herrliche Fahrzeuge, die mit ihren edlen gefälligen Formen und dem harmonischen Aufbau der Takelage einen köstlichen Anblick gewährten, und prächtige, wettergebräunte Schiffergestalten, die in allen Zonen sich zu Hause fühlend, nur nicht auf dem Festlande, rechte Fürsten des Meeres, sie waren noch häufig zu finden. Der Schattenseiten gab's jedoch auch viele. Manche Tyrannenader sprang da auf und durfte ungehindert die Fuchtel schwingen; noch schlimmer gestaltete sich hie und da die Nachlässigkeit, mit welcher ein baufälliges Fahrzeug nothdürftig aufgeputzt, und wenn seine Seeuntüchtigkeit nicht gar zu sehr beim Kenner in die Augen sprang, mit gutem Gottvertrauen und möglichst geringer Mannschaft auf die Reise geschickt wurde. Mit der Verproviantirung sah es nur zu häufig auch dürftig aus. Auf vielen Segelschiffen damaliger Zeit gehörten Kartoffeln zu dem unerhörtesten Luxus des Menu's.

Auch die „Vesta“ zählte zu den alten Kasten, an deren Ausbau viel Geld zu wenden der Rheder offenbar für Verschwendung ansah.

So nett der Schooner sich unter Martin's technisch geschulter Hand während der Reise herausgemacht hatte, der alte Bootsmann wußte doch, daß er wurmstichig durch und durch. Dazu ein Proviant, der unter Mittelgüte, und eine Mannschaft von nur zehn Mann. Wie kam's denn, daß der erfahrene Seemann auf solch ein Fahrzeug ging? Ja, da hätte der junge Mensch, der Matrose Bernhard Kolbert nicht sein müssen. An dieses frische junge Blut hatte der Alte sein ganzes Herz gehängt und wachte über den schmucken Burschen, wie die Henne über ihr Küchlein. Als nun der Bernhard von letzter Reise zu spät heimkam, um in den Winterkursus der Seemannsschule einzutreten (ein schlechter Schiffsjunge, der nicht denkt, 'mal Kapitän zu werden, hatte er gesagt, als er zum ersten Male die Planken unter seinen Füßen fühlte), und er die wenigen Monate bis zum Beginn des Frühlingshalbjahres mit einer kleinen Reise auszufüllen hoffte, da ließ er sich für die „Vesta“ anheuern, und wollte Martin seinen Liebling nicht verlieren, blieb ihm nichts anderes übrig, als ebenfalls Handgeld von der „Vesta“ zu nehmen. Und die „Vesta“ stand sich jedenfalls gut dabei. Noch besser aber ihr Kapitän, der getrost die Führung dem bewährten Bootsmann überließ und dem starken Rum des Pelzhändlers sein Recht widerfahren ließ in tiefem Schlafe, während dessen das Schiff sich ohne Lootsenhülfe seinen Weg durch Klippenlabyrinthe suchen mußte.

„Einen Strich mehr West!“ herrschte Martin dem Manne am Steuer zu und fuhr sogleich auf den wie eine Schildkröte vermummten Schiffsjungen ein; „heda, seit wann hängst Du die Brassen mit Torns auf? Soll ich Dir die Torns erst auf dem Rücken ausschlagen, damit die Brassen hübsch glatt fallen?“

Schwach, kaum die Segel füllend, blies der Ostwind, in einzelnen Strahlen schoß das Nordlicht durch die dämmerungsgrauen Schleier der nordischen Winternacht. Glücklich war das Riff umsegelt, nur das schärfste Seemannsauge vermeinte in matten Streifen noch Land um die Felsenzunge zu erkennen. Nur ein mundvoll kräftiger Wind, um abzuhalten, und Alles wäre gewonnen.

Martin lehnte am Backbord, pfiff leise vor sich hin und lugte scharf aus. Noch war das Wetter sichtig, aber von der Küste her stieg leichter Nebel auf, wie lange und es wurde dick, daß man keine Hand vor Augen sah. In einiger Entfernung von Bord tauchte auf den Wellen ein dunkler Gegenstand im Zwielichte auf und nieder. Da, dort, nun hier, nun da kam das Ding zum Vorschein. Bah, ein Seehund oder ein Schweinfisch.

* * *

„'s war 'ne lustige Nacht, doch das Mädchen that mir leid, 's weinte zum Herzbrechen,“ so schloß Bernhard Kolbert seine Beichte gegen Martin, bevor er, einige Stunden später, seinen Posten am Ausguck des Fockmastes bezog. Die Nacht verlief, wie so manche im Seeleben, ruhig, eintönig, eisig. Gleichmäßigen Schrittes maß der wachthabende Steuermann das Hinterdeck auf und nieder. Zum ersten Male ward es jedoch Bernhard schwer, in der schneidend kalten Luft die Augen offen zu halten; vielleicht machte sich die durchschwärmte Nacht geltend. Stramm hielt er sich aufrecht und schüttelte mit Gewalt die schmeichlerischen Ketten des Schlafes ab. Mitternacht konnte nicht fern sein, der Mond stand über dem Horizonte und warf neugierige Blicke und Streiflichter über das Schiff, als Bernhard über Ankerketten und Tauwerk hinweg einen Gegenstand herankriechen sah, den er Anfangs für Nero, den Neufundländer, hielt, jedoch seine

Stettin, den 5. Januar 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,80 bz G
do.	3½	100,60 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	107,— B
do. do. do.	3½	101,50 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,10 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50 B
do. do.	3½	100,— G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,60 G
do.	4½	110,30 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,75 bz
do. neue	3½	98,70 bz
Ostpreußische	3½	98,40 bz
Landsch. Central	4	102,— bz
Pommersche	3½	99,75 bz
do.	4	101,90 bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,— G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,40 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,30 bz
Pommersche	4	104,30 bz
Posensche	4	104,30 B
Preußische	4	104,30 bz
Sächsische	4	104,30 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,70 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,90 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,75 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,— bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	127,75 G
Finnländische Loose	—	49,10 bz G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	137,— B
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,80 G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	291,50 G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	126,50 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,30 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	108,75 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	233,70 bz
do. 1860er Loose	5	111,75 bz G
do. 1864er Loose	—	267,50 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	129,60 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	148,50 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	152,25 G
do. do. 1866	5	136,75 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	95,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,10 G
Russ. St.-B.-Pfd. 1. Serie	5	72,60 bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	88,20 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	62,30 bz B
do. Silber-Rente	4⅕	64,80 bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	78,60 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	77,90 bz
Serbische amort. Rente	5	76,40 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	84,50 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,30 G
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	91,50 G
do. do. v. 1875	4½	85,40 G
do. do. v. 1877	5	97,60 B
do. do. v. 1880	4	77,25 G
do. do. v. 1884	5	91,16 bz
do. do. kleine	5	91,10 bz
Russische Goldrente	6	105,60 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	53,70 G
do. 6. do. do.	5	85,40 G
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,90 G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,— bz G
Rumän. fund. M. 4000	5	100,— B
do. amort. M. 4000	5	91,20 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	105,90 bz
Breslau-Warschau	1½	4	52,75 bz G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	219,— G
Mainz-Ludwshf.	3½	4	100,30 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	—,—
Meckl. Friedr.-Franz	6	4	131,50 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	67,40 bz G
Werrabahn	1¾	4	75,— bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	107,60 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	106,80 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	106,80 G
Weimar-Gera	2⅚	5	86,80 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,10 bz G
Stargard-Posen	4½	104 90 bz

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	83,40 bz
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	79,25 bz
Gotthdbb	3½	4	124,60 bz G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	—,—
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	73,25 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	55,90 bz
do. große	—	5	55 75 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	——
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	3½	4	——
Warschau-Wiener	15	4	137,— bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	116,50 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. [illegible] St. 3¼ g.	3½	100,— bz G
do. [illegible] Lit. B.	3½	100,— bz G
do. do. Lit. C.	3½	100,— bz G
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,— bz B
do. do. L. B.	4	103,— bz B
Berlin-Görlitzer	4	102,90 bz G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,— B
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,10 B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,— B
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,20 bz
do. do. 5.	4	103,10 bz G
do. do. 6. B.	4	103,25 bz B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,75 bz G
do. Leipzig L. A.	4	104,80 bz G
Obschl. Em. v. 1874	4	102,75 bz
do. Em. v. 1879	4½	104,10 bz G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	104,25 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,— G
Thüringer 6. Serie	4	103,— B
Werrabahn	4	102,— G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	78,75 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,10 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	46,40 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	79 55 B
do. do. 1874 do.	3	76,40 G
do. Erg.-Netz. do.	3	74,30 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,— bz G
do. do. neue	3	57,80 bz
Brest-Grajewo	5	82,10 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	90,10 G
do. Livr. Sterl.	5	89,70 G
Jelez-Orel gar.	5	89,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	91,10 G
Koslow-Woronesch gar.	5	89,40 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	—,—
Kursk-Charkow gar.	5	89,50 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	81,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	33,— bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	77,90 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	86,25 bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	89,20 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	4	83,25 bz G
Riaschk-Morczsk. gar.	5	89,— G
Rybinsk-Bologne	5	79,20 B
do. 2. Em.	5	77,50 G
Schuja-Iwan. gar.	5	89,— bz
Transkaukasische	3	61,10 bz G
Warschau-Terespol. gar.	5	89,40 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	98,50 bz
Wladikawkas	4	73,25 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,10 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	96,70 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	117,50 G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,— G
do. do. 5. und 6.	5	107,90 G
do. do.	4½	115,— B
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,60 G
do. (rz. 110)	4½	111 75 bz B
do. (rz. 100)	4	102.80 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	112,70 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,25 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,25 G
do. do. 3 (rz. 110)	4	101,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,90 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	116,25 bz G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,40 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,— bz G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	3½	97,60 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	—,— bz
do. (rz. 110)	4½	106,— B
do. (rz 110)	4	102,90 bz
do. (rz. 100)	4	100,60 B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	87,10 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	118,60 G
do. Handelsgesell.	9	154,— bz B
Börsen-Handels-Verein	6¾	120,50 G
Breslauer Diskontobank	5	90,90 bz
Danziger Privatbank	10	132,— G
Darmstädter Bank	7	140,— bz G
do. Zettelbank	8 63	100,— G
Deutsche Bank	9	163,30 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,25 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	192,50 bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	54,10 G
do. junge	0	78,50 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	——
Magdeburger Privatb.	4 7/10	112,50 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	108,— bz
Mitteld. Creditbank	5	93,20 bz
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 75 bz
Norddeutsche Bank	7	—,—
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	438,— B
Petersb. Int.-Bank	11⅗	106,75 G
Posener Provinz-Bank	5¾	111,50 G
Preuß. Bodencredit	5½	108,60 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	133,60 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	103,75 bz G
Reichsbank	5 29	133.70 bz G
Rostocker Bank	4⅔	91,75 G
Schaffh. Bankverein	4	91,10 bz G
Schles. Bankverein	5½	107,25 bz G
Weimarische Bank	0	52,— G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	38,— bz B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	45,10 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	66,70 bz G
Duxer Kohlenverein	4	30,— B
Gelsenkirchener	5½	115,50 bz G
Harpener Bergbau	—	75,25 G
Hessisch-Rheinisch.	—	6,50 B
König- u. Laurahütte	—	89,50 bz G
Lauchhammer	—	71,— bz G
Louise Tiefbau	—	57,— bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	136,— G
Stolb. Zinkhütten	1	42,10 bz
do. do. St.-P.	6	112,— bz B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 3½%
London 4%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,90 bz
do. 2 Monat	2½	168,30 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,50 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,10 bz
London 8 Tage	4	20,36 bz
Paris 8 Tage	3	80,45 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 50 bz
do. do. 2 Monat	4	159,35 bz
Petersburg 3 Wochen	5	176,— bz
do. 3 Monat	5	174,90 bz
Warschau 8 Tage	5	176,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 B
Sovereigns	—,—
20-Francs-Stück	16,12 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,50 B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,75 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	176,90 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	4	88,25 bz G
Unter den Linden	0	24,50 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	82,25 bz G
Bock	5½	123,— bz G
Böhmische	12	288 — bz G
Friedrichshain	10	196,25 G
Tivoli	6	125,— B
Landré	10	185,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	103 50 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	69,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	259,75 bz
L. Löwe & Co.	10	348,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	366 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	26,— G
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	375,25 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	123,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	86,50 B
Bazar (Zeitung)	8½	161,— bz
Immobilien-Actienges.	8	115,— bz B
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5⅓	103,80 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	22 70 G
do. 6% St.-Pr.	—	126,50 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 6. Januar. Wetter: trübe. Temp. 0° R. Barom. 28" 6"'. Wind SW.

Weizen behauptet, per 1000 Klgr. loko inländ. 163 bis 169 bez., per Januar u. per Januar-Februar 168 nom., per April-Mai 173 bez., per Mai-Juni 174,5 G., per Juni-Juli 176 G.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 114—116 bez., per Januar und per Januar-Februar 116,5 B., 116 G., per April-Mai 123 bez. u. B., per Mai-Juni 124,5 B. u. G., per Juni-Juli 126 B. u. G.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 48,5 B., per Januar 47,5 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. versteuert 95,2—95,5 bez., loko o. F. 50er 47,4 G., do. 70er 30,8 bez., per Januar verst. 95 nom., per April-Mai 98 nom., do. 70er 33 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 13 verz. bez.

Stettin, den 21. Dezember 1887.

Bekanntmachung.

Die Kämmerei-Kasse hierselbst verkauft 3½ %ige Stettiner Stadt-Anleihescheine La. M. zum Preise von 3½ % frei von Nebenkosten für den Käufer.

Der Magistrat.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. Januar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Nach der Predigt Ordination:
Herr Generalsuperintendent Poetter.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Homann.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Fürer.

Steckbrief.

Gegen den Zimmergesellen **Hermann Gust** aus Dt.-Krone, gegen welchen die Voruntersuchung wegen gefährlicher Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf Grund der §§ 223, 223a, 114, 113, 123 Abs. 3, 74 R.-St.-G.-B. eröffnet worden, wird, da derselbe nach Amerika auszuwandern beabsichtigt, wegen Fluchtverdachts die Untersuchungshaft beschlossen. Es wird ersucht, auf den p. Gust zu vigiliren, im Betretungsfalle zu verhaften und in das hiesige Justizgefängniß abzuliefern und von der Ergreifung zu den Akten Neuhof und Genossen J Nr. 3240/87 hier Nachricht zu geben.

Schneidemühl, den 31. Dezember 1887.

Königliches Landgericht.
Der Untersuchungsrichter.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die im Bereiche des unterzeichneten Amts angesammelten, auf den Bahnhöfen Pasewalk und Prenzlau lagernden alten Oberbau- und Baumaterialien, als: Schienen, Kleineisenzeug, Herzstücke und sonstige Weichentheile, Guß-, Schmelz- und Schmiedeeisen sollen im Wege der Versteigerung verkauft werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift:
„Angebot auf Ankauf alter Materialien“
sind bis zum 20. Januar 1888, Mittags 12 Uhr, portofrei an uns einzureichen, zu welcher Zeit die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Verkaufsbedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien liegen in unserem Büreau während der Dienststunden, ferner im Büreau des Berliner Baumarkts und in der Börsen-Registratur in Berlin zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus, auch können dieselben nebst dem vorgeschriebenen Angebots-Formular gegen portofreie Einsendung von 1 M. von dem diesseitigen Büreau-Vorsteher Schubel hierselbst — Lindenstraße 19 — bezogen werden. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Stettin den 31. Dezember 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin Stralsund.

Meinung änderte, als das Kriechende mit äußerster Geflissenheit die breiten Mondlichter vermied. Dicht bei seinem Standpunkte angekommen, richtete sich dasselbe plötzlich auf und — Kate, das norwegische Mädchen, hing an seinem Halse.

„Um Gotteswillen, Mädchen, wie kommst Du an Bord?“ rief der junge Mann und suchte die seinen Hals fest umklammernden Finger des Mädchens zu lösen.

„Still, still,“ flüsterte Kate, „ich bin von drüben herübergeschwommen und an Bord geklettert, während das Nordlicht leuchtete. O, ich tauche und schwimme wie die Eisente zur Sommerzeit. Nun bleibe ich bei Dir, nichts kann mich von Dir trennen. Laß uns nach dem Süden gehen, wo das gelbe Korn wächst und die Birken so hoch werden, daß man nimmer die Zweige mit der Hand erreichen kann. Großmutter hat mir davon erzählt. O, laß uns dorthin gehen, wo die schönen Früchte reifen, welche ich einst bei dem reichen Swen Ibsen sah, als ich ihm Fische für ein Gastmahl brachte. Kate wird Dich nie verlassen, sie wird Dir Fische rösten und Dein Kleid nähen; Geliebter, zeige mir das Land, wo wir Nachts unter Bäumen ruhen können und nimmer die lange Nacht, und Eis und Schnee uns erdrücken.“

Aber der junge Mann rührte sich nicht bei der leidenschaftlich flehenden Rede des Mädchens, schier versteinert hörte er, wie die Liebe dem stillen, schwermüthigen Kinde die Lippen löste, und bestürzt erkannte er die Gluth ihrer Augen, die er mehr fühlte, als sehen konnte im ungewissen Dämmer der Nacht. Erst als Kate, durch sein Schweigen in wachsende Erregung gebracht, einen Schritt zurücktrat und das Mondlicht reinen Glanz über die bebende Mädchengestalt goß, da streckte er schnell die Hand aus, das Mädchen in den schützenden Schatten des Fockmastes zurückzuziehen.

„Du bist naß und die Nacht ist kalt, Dein Haar ist mit Reif überzogen. O, Kate, Mädchen, was hast Du gethan? Wie soll ich Dir helfen können und Dich und mich vor Unbill bewahren? Du bedarfst trockner Kleidung und Wärme und —“

„Sorge nicht um mich. Frage doch die Felsen und Klippen, ob sie frieren, wenn das Eis auf ihnen wächst? Oder ist's den Sternen droben zu kalt, wenn sie sprühende Funken herabschicken in die lange, schaurige Nacht? Fühle nur, ich friere nicht,“ und Kate ergriff beide Hände des Matrosen und legte die rauhen Finger auf ihre fieberbrennende Stirn.

„Aber Du kannst nicht an Bord bleiben, Mädchen, Dich und mich ziehst Du in's Unglück durch den tollmuthigen Schritt. Pst, rühr' Dich nicht!“ hauchte er mehr, als er die Worte aussprach. Regungslos verharrten die beiden dunklen Gestalten im Schatten des Mastbaumes, bis der auf dem Vorderdeck Wachthabende, welcher die Runde über das ganze Deck ausdehnte, sich gekehrt und achterwärts seinen gleichförmigen Schritt wieder aufnahm.

Bis in die Schläfen fühlte Bernhard sein Herz pochen, Kate jedoch stand wie eine Bildsäule, bis die Gefahr der Entdeckung vorüber war.

„Wo warst Du während der Stunden, die Du schon an Bord sein mußt? Wie konntest Du Dich verbergen, ohne gesehen zu werden? Selbst Nero meldete nicht, daß etwas Fremdes an Bord.“

„Da, dort,“ antwortete heimlich kichernd das Mädchen, „hinter die Wasserfässer bin ich gekrochen, das Stroh, mit welchem ihr sie umwickelt habt, hielt auch mich warm, und wer sollte mich entdecken können? Sieh' hier an meinem Halse den Krähenfuß, ich weiß ein kräftig Sprüchlein dazu, das schützt vor dem Gesehenwerden, und so bin ich an Bord geklettert, ohne daß ein Auge mich schauen konnte. Und der Nero? O, gar mancherlei lernte ich vom todten Großmütterlein, auch wie man wüthende Thiere sanft macht, der Nero hat auf meinen Füßen gelegen all' die Stunden hindurch. Auch Du mußt mir gehorchen und wirst mich lieb haben, daß Du nie von mir lassen kannst.“

Das seltsame Wesen des Mädchens stieß den jungen Mann ab und zog zugleich mächtig an. Wie es so selbstvergessend, und für unbewußte Liebe alles aufgebend, zitternd vor ihm stand, da überwog das Mitleid mit dem armen Geschöpf in seiner Brust alle anderen Gefühle. Innig zog er sie in seine Arme, küßte die heiße Stirne, den glühenden Mund. Im Nu aber kehrte ihm die Besinnung zurück, als die leidenschaftliche Dirne mit heftiger Bewegung ihre Arme um ihn schlang und lautes Schluchzen die leichte Gestalt durchbebte. Hastig schob er sie, dem Gefühlsausbruch wehrend, von sich ab, „geh' jetzt, geh' in Dein Versteck.“ (Forts. folgt.)

Eine Kindergärtnerin resp. Lehrerin wird auf einem Landgute gesucht.
Offerten unter **C. T.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.